Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 8 Pfg., monatlich 32 Pfg. u. vierteljährlich 96 Pfg.
Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Petitzeile 15 Pfg. Inserate werden bis Dienstag, bezw. Sonnabend früh in der Geschäftsstelle Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 16. | Sonntag, den 23. Februar 1919 | 15. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Arbeitspflicht der Erwerbslosen.

Das Minsterum des Innern hat als Nachtrag zu der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge Ausführungsanweisungen herausgegeben, in denen schärfer als bisher die Arbeitspflicht der Erwerbslosen auch außerhalb ihres Berufs und Wohnortes zum Ausdruck kommt. Nach der neuen Verordnung sind die Gemeinden verpflichtet, die Unterstützung zu versagen oder zu entziehen, wenn der Erwerbslose sich weigert, eine nachgewiesene Arbeit anzunehmen, die auch außerhalb seines Berufs und Wohnortes liegen darf und ihm nach seiner körperlichen Beschaffenheit zugemutet werden kann.

Hierzu bemerkt das Ministerium des Innern ausdrücklich, daß ein „gelernter" Arbeiter z. B. auch „ungelernte" Arbeit annehmen muß, wenn sie ihm eben nur nach seiner körperlichen Beschaffenheit zugemutet werden kann.

England fordert Kriegskosten und Schadensersatz.

Im englischen Unterhause erklärte Bonar Law auf eine Reihe von Fragen über die Zurückerstattung der Kriegskosten, die britischen Delegierten seien endgültig angewiesen worden, eine Entschädigung zu fodern, die sowohl die Kriegskosten als auch den tatsächlich angerichteten Schaden umfassen.

Und Wilsons 14 Punkte?

Die letzten Wahlen zur Nationalversammlung.

Mitteilung des Zentralrates der Ostfront: Bei der Wahl im besetzten Gebiet hat sich der größte Teil der Truppen enthalten, weil sie zum Teil gerade im Abtransport begriffen waren und die Truppen der Heeresgruppe Kiew und der Etappeninspektion Bug aus Kameradschaftlichkeit ebenfalls nicht zur Wahl schreiten wollten. Das Ergebnis der Wahl ist, daß die zwei Kandidaten der sozialdemokratischen Partei gewählt sind.

Die Stärke der sozialdemokratischen Fraktion in der Nationalversammlung zu Weimar steigt mit diesem letzten Wahlergebnis auf 165.

Die Stimmenverteilung im neuen Reichsrat.

W. T.-B. Berlin, 19. Februar.

Ueber die Stimmenverteilung in dem nach der neuen Verfassung an Stelle des Staatenhauses tretenden Reichsrat schreibt die „Deutsche Allg. Zeitung":

Grundsätzlich soll in Zukunft auf eine Million Landeseinwohner der Gliedstaaten eine Stimme entfallen. Solche Staaten, welche weniger als eine Million Landeseinwohner haben, sollen stimmberechtigt sein, wenn auf Grund eines Reichsgesetzes zugestanden worden ist, daß überwiegende wirtschaftliche Gründe eine besondere Vertretung des Kleinstaates im Reichsrate erfordern. Diese Vorschrift soll jedoch, um den Kleinstaaten den Wunsch nach Zusammenschluß mit anderen Gliedstaaten zu einem größeren Gebilde nahezulegen, erst nach einer Karenzzeit von drei Jahren in Wirksamkeit treten. Bis dahin soll im Reichsrat auch der kleinste deutsche Gliedstaat vertreten sein.

Einheimisches und Provinzielles.

Die Gemeindevertreter-Wahlen.

Was vor der Wahl zu beachten ist.

Wahlberechtigt und wählbar sind alle im Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit befindlichen Männer und Frauen, welche das 20. Lebensjahr erreicht haben. Die in der Verordnung geforderte 6monatige Aufenthaltsdauer gilt erst für die kommenden Wahlen. Von der Ausübung des Wahlrechts ausgeschlossen ist: 1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht, 2. wer infolge eines rechtskräftigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelt. Auswärts wohnende Steuerzahler (Forensen), juristische Personen (Stiftungen, Aktiengesellschaften, Vereine usw.), die bisher infolge von Steuerzahlung oder Grundbesitz Wahlrecht hatten, verlieren es. Der Direktor einer solchen Gesellschaft kann sein Wahlrecht nur noch als im Ort ansässige Person ausüben, nicht mehr auf Grund der Steuerleistung seines Unternehmens. Alle Bestimmungen, die einzelnen Beamtengruppen (z. B. Lehrern) das Wahlrecht verkümmerten, fallen weg. Es können sich sogar die Bürgermeister und Ortsschulzen in die Gemeindevertretung wählen lassen. Zu beachten ist noch, daß in einer sehr großen Zahl von Städten und auch Landgemeinden die Zahl der bisherigen Vertreter erhöht worden ist, daß statt 9 nunmehr 12 usw. Vertreter zu wählen sein werden. Die Magistratspersonen und die Gemeindevorstände bleiben bis auf weiteres im Amt und können jetzt noch nicht neu gewählt werden.

Dies die wichtigsten Bestimmungen des neuen Wahlrechts, auf die wir noch hingewiesen haben möchten. Jetzt gilt es, von dem eroberten Rechte auch den richtigen Gebrauch zu machen. Auf an die Arbeit für eine großzügige kommunalsozialistische Gemeindepolitik. Es gilt den Weg freizumachen für die Förderung des Allgemeinwohls und der kommunalen Kulturaufgaben.

Neuwahl aller Kreistage.

Der Zentralrat hat dem vom preußischen Ministerium des Innern vorgelegten Entwurf über die neue Zusammensetzung der Kreistage mit unwesentlichen Aenderungen zugestimmt. Er hat gleichzeitig das preußische Staatsministerium ersucht, den Entwurf im Wege der Notverordnung umgehend in Kraft zu setzen. Die Vorlage enthält die Neuordnung des Wahlrechts zu den Kreistagen auf der Grundlage des Wahlrechts zur Nationalversammlung. Bis 15. April hat die Neuwahl aller Kreistage zu erfolgen. Das preußische Staatsministerium wird sich in seiner Sitzung am 17. Februar schlüssig machen über den Beschluß des Zentralrates.

In der Mittwoch-Sitzung des preußischen Statsministeriums ist der Erlaß einer Verordnung

---

In bölem Schein.

1] Kriminalroman von Heinrich Lee.*)

1.

Durch den stillen, leeren, in der Mittagssonnenglut daliegenden Fabrikhof hallte ein Schuß. Gleich darauf schlug es mit lautem dumpfen Dröhnen von der großen Uhr im Hofe dreiviertel Zwei.

Es war gerade Mittagspause. Punkt Zwölf sah man alltäglich die Schar der Arbeiter aus dem Fabriktor herausströmen und sich über die an der Fabrik vorbeilaufende Chaussee nach der Vorstadt verteilen. Punkt Zwei kehrten sie wieder zurück. In anderen Fabriken gibt es gewöhnlich nur eine Stunde Mittagspause, aber der menschenfreundliche Sinn des alten Herrn Rosenau, des Besitzers der Fabrik, war in der ganzen Stadt bekannt, er wünschte, daß seine Arbeiter ihre Mahlzeit im Kreise ihrer Familien in aller Ruhe genießen.

Die Fabrik lag auf offenem Felde, von Kartoffel- und Getreideäckern umschlossen. Auf den letzteren standen nur noch die Stoppeln, denn das andauernde heiße Wetter hatte eine frühe und gute Ernte bewirkt. Die Fabrik bestand aus einem lang dahingestreckten Viereck von roten Gebäuden, über deren einer Längsseite ein einsamer Turm hervorragte, mit je einem Fenster nach allen vier Seiten. Dem Turme gegenüber lag, auf die Chaussee mündend, das jetzt geschlossene Tor, über dem in goldenen Riesenbuchstaben die Firma zu lesen war: „Friedrich Gottlieb Rosenau, Optische Anstalt." Trat man durch das Tor in den Hof hinein, so befanden sich rechts die Kontorräumlichkeiten, während links das mit wildem Wein überzogene, hübsche, aber einfache Wohnhaus des Besitzers lag, an das ein von alten Bäumen dicht belaubtes, nach der Chaussee zu von einem Gitter abgegrenztes kleines Gärtchen stieß.

Dem Schuß folgte wieder die frühere Stille.

Erst nach geraumer Zeit rührte sich etwas. Unmittelbar am Toreingange, auf der Seite, wo das Kontor lag, wohnte der Portier. Schmiedecke — der Schuß hatte ihn aus einem kleinen Mittagsschläfchen geweckt — kam gähnend auf den Hof hinaus und sah sich um. Von drüben, der Turmseite her, kam jetzt langsam ein Arbeiter heran, der Mann, der den Feuerdienst hatte, es war diesmal der alte Scholz. Er ging seine Runde machen. „Scholz, haben Sie's hier nicht wo schießen hören?" fragte Schmiedecke.

„Gehört hab' ich's schon! Es wird wohl einer auf die Rebhühner gehen!"

„So wird's wohl sein. Verdammt heiß heut!"

Damit ging der Alte schlürfend weiter und Schmiedecke begab sich wieder in seine Loge und legte sich noch einmal aufs Ohr. Der Hof lag in dem prallen Sonnenbrande nun wieder so schweigend und ausgestorben wie zuvor.

Die Fabrik war vor fünf Jahren von Herrn Rosenau erst neu gebaut worden. Bis dahin hatte er sich mit einigen beschränkten Räumlichkeiten in der Stadt begnügt. Aber der Ruf der Rosenauschen Gläser und Linsen wuchs von Jahr zu Jahr und damit auch die Masse der Bestellungen und der Umfang des Geschäftsbetriebs. Jedermann aber, der mit den Verhältnissen vertraut war, wußte auch, daß weniger der alte Herr Rosenau selbst die Triebkraft und Ursache dieses Gedeihens war, — denn von einem modernen Kaufmann hatte er eigentlich nicht viel an sich — als vielmehr sein außerordentlich tüchtiger Geschäftsführer. Noch erinnerten sich manche in der Stadt, wie vor fünfzehn oder zwanzig Jahren der junge Hollfeld in der Rosenauschen „Schleiferei" in die Lehre gekommen war. Seine Mutter war eine arme Kochfrau — noch heute lebte sie in der Stadt und führte ihrem Sohn die Wirtschaft. Und was war aus dem Jungen geworden! Er war die Seele der Rosenauschen Fabrik. — „Schleiferei" hieß sie schon lange nicht mehr. Ohne Hollfeld — das war die allgemeine Meinung — stände der alte Rosenau noch heute in seiner kleinen Werkstatt in der Stadt vor dem Handschleifstein. Ohne Hollfeld hätte der Alte nie „gebaut". Wenn Hollfeld heute aus der Fabrik ging, dann konnte der Alte sehen, wo er einen zweiten für ihn herbekam.

Warum ging Hollfeld nun nicht? „Er ist eben ein anhänglicher, treuer, dankbarer Mensch," sagten die meisten. Nur wenige wollten es anders wissen. Sie urteilten über den Charakter Hollfelds minder schmeichelhaft. In absehbarer Zeit, bei seinen Jahren, würde sich der alte Rosenau vom Geschäft zurückziehen und dann bekam es Hollfeld ganz in die Hände. Ganz einfach — er spekulierte auf die Nachfolgeschaft.

Der alte Herr hatte ein einziges Kind. Renate Rosenau war jetzt ein Mädchen von zweiundzwanzig Jahren. Ihre Mutter war frühzeitig gestorben. Nach deren Tode hatte Herr Rosenau eine schon bejahrte, unverheiratete Schwester von sich ins Haus genommen — „Tante Pine" hieß sie —, unter deren Aufsicht Renate heranwuchs.

Natürlich fehlte es der schönen, vermögenden Erbin nicht an Bewerbern, aber keiner war bisher von ihr erhört worden. Dazu kam, daß sie sehr zurückgezogen lebte. Sie erschien auf keinen Bällen und Gesellschaften mehr. Im Winter sah man sie höchstens einmal auf der Eisbahn, im Sommer auf dem Rade, auf dem sie einsame Fahrten durch die Umgebung unter-

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

über die Zusammensetzung der Kreistage und über einige weitere Aenderungen der Kreisordnungen beschlossen worden.

Der Hauptinhalt der Verordnung ist der Fortfall des Wahlverbandes der größeren Grundbesitzer und die Beseitigung der einschränkenden Bestimmungen für die städtischen Stimmen im Kreistage. Die einzigen Wahlverbände sind die Städte und Landgemeinden, auf sie werden die Kreistagsabgeordneten nach dem Verhältnisse der städtischen zur ländlichen Bevölkerung verteilt. In den Städten werden die Kreistagsabgeordneten durch die Stadverordnetenversammlungen, in denjenigen Landgemeinden, auf die mindestens ein Kreistagsabgeordneter entfällt, durch die Gemeindevertretungen gewählt. Sowohl bei der indirekten, wie bei der direkten Wahl findet das Verhältniswahlsystem Anwendung. Die Kreistage sind bis 4. Mai d. Js. zu wählen. Die neugewählten Kreistage wählen ihrerseits die Kreisausschüsse und Kreiskommissionen neu, gleichfalls nach dem Verhältniswahlsystem.

Die Verordnung gilt hinsichtlich der Kreistags- und Kreisausschußwahlen nicht in Westpreußen, Posen, Oberschlesien und Hohenzollern. Für die Ernennung der Landräte verbleibt es zwar bei dem Vorschlagsrechte der Kreistage, indessen fallen die besonderen Qualifikationsvoraussetzungen für das Amt des Landrats fort.

Die Gemeinnützige Beratungsstelle des Kreises Oels erteilt unentgeltlich Rat an Minderbemittelte und fertigt Schriftsätze gegen mäßige Schreibgebühr. Sprechzeiten: In Oels (Kreisfürsorgeamt) jeden Dienstag und Freitag vorm. 9—12, Mittwoch nachm. $3^1/_2$—$5^1/_2$ In Hundsfeld (Gasthof Wasner) jeden Donnerstag vorm. 10—$12^1/_2$ Uhr.

Landaufenthalt für Stadtkinder.

Im Jahre 1917 sind in großem Umfange Stadtkinder für eine Reihe von Sommerwochen auf das Land geschickt worden, und auch im vorigen Jahre, 1918, ist mehreren hunderttausend Kindern auf diese Weise die Möglichkeit besserer Ernährung gewährt worden. Um die Durchführung dieser segensreichen Maßregel hat sich der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder E. V." bleibende große Verdienste erworben. Auch für das laufende Jahr plant dieser Verein trotz der großen Schwierigkeiten, welche die Verkehrsverhältnisse mit sich bringen, Fortführung seiner Arbeit und hat daher Richtlinien ausgearbeitet, die von den zuständigen preußischen Ministerien anerkannt und durch einen Erlaß zu den ihrigen gemacht sind. Angesichts der großen Bedeutung, die bei der noch weiter fortbestehenden Hungerblockade dieser Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande zukommt, muß auch in diesem Jahre den Bestrebungen des Vereins „Landaufenthalt für Stadtkinder" wiederum jede nur mögliche Unterstützung durch die Regierungsorgane gewährt werden. Es ist zu hoffen, daß es trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten gelingen wird, auch diesmal wieder einer großen Zahl städtischer Kinder nach den Entbehrungen, die besonders im Frühjahr bevorstehen, einen kräftigen Landaufenthalt zu gewähren. Die Bundesregierungen sind daher vom Staatssekretär des Reichsernährungsamtes um ihre Unterstützung gebeten worden, damit Einheitlichkeit in den Maßregeln aller Bundesregierungen erzielt wird und um Hindernisse, die im zwischenstaatlichen Verkehr entstehen könnten, aus dem Wege zu räumen.

Schlesischer Provinzialausschuß.

In der am Mittwoch begonnenen Sitzung des Provinzialausschusses wurden nach Erstattung verschiedener Rechnungsberichte zahlreiche Beihilfen an Personen und Gemeinden bewilligt, so u. a. eine Beihilfe an den Magistrat Breslau zur Errichtung einer staatlich anerkannten Säuglingspflegerinnenschule. Sodann wurde eine große Reihe von Vorlagen für den am 16. März zusammentretenden Provinziallandtag genehmigt, darunter die Aufnahme einer Anleihe von 72 200 Mark für Kursverluste und von 848 000 Mark für das Kraftwerk in Breitenhain, die Gründung einer Ruhegehaltskasse für die Kommunalbeamten der Provinz Schlesien und die Annahme der Zuwendung von 4 Millionen Mark aus Ueberschüssen des Viehhandelsverbandes an den Provinzialverband für Zwecke der Viehlebensversicherung. Beschlossen wurde die Erwerbung eines Grundstücks in Brieg für die dortige Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt. Dem Bericht an den Oberpräsidenten in der Frage der Gründung einer Gesellschaft zur Hebung der Transportverhältnisse durch Dampflastzüge und Lastkraftwagen wurde zugestimmt.

Kirchliche Nachrichten.

der evangelischen Gemeinde Hundsfeld.

Sonntag, den 23. Februar 1919. (Sexagesf.)

$^1/_2$10 Uhr: Gottesdienst: Pastor prim. Raebiger. Danach Abendmahlsfeier.
$^1/_4$12 „ Kindergottesdienst: Derselbe.
Mittwoch, den 26. d. Mts.
8 „ abends Bibelstunde im Altersheim. Derselbe.
Sonntag Kollekte für den Schlesischen Landdotationsfonds.

Eingesandt.

—r. **Auf zu den Gemeindewahlen!** Zu diesem Aufsatz in Nr. 15 unserer Zeitung sendet uns die Deutsch-Demokratische Partei, Ortsgruppe Hundsfeld und Umgebung folgende Ergänzung: In dem Aufsatz „Auf zu den Gemeindewahlen" wird gegenüber dem anerkennenswerten Verhalten der Sozialdemokraten das Scheitern der Einigungsbestrebung dem Widerstande der Deutsch-Demokratischen Partei, die von 6 bürgerlichen Mandaten 3 für sich beanspruchte, zugeschrieben. Die Gründe für das ablehnende Verhalten konnten von den anderen Parteien angeblich nicht als stichhaltig anerkannt werden. Möge darüber die Oeffentlichkeit entscheiden! Nach dem Ergebnis der Wahlen zur Nationalversammlung am hiesigen Orte verteilen sich die Stimmen auf die Parteien wie folgt: 683 Soz., 240 Demokr., 187 Zentr., 121 Deutschnat. Da bei der am 10. 2. versuchten Einigung der Parteien die Soz. sich im Stadtparlament mit 6 von 12 Sitzen begnügen wollten, verblieben den 3 bürgerlichen Parteien 6 Plätze. Es ist versucht worden, die Demokraten dazu zu bewegen, in eine Verteilung der Sitze 2:2:2 einzuwilligen. Dieses Verlangen war ungerechtfertigt, wenn man bedenkt, daß die Demokraten mit 240 Stimmen 2 Sitze und 187+121 Stimmen des Zentr. und der Deutschnat. 4 Sitze erhalten sollten, die überschießenden 68 Stimmen von Zentr. und Deutschnat. wären also mit 2 Sitzen bedacht worden. Richtiger wäre die Verteilung 3 Demokr. 2 Zentr. u. 1 Deutschnat. gewesen, wie die nachstehende Berechnung einwandfrei ergibt:

240 (1)	187 (2)	121 (3)
120 (4)	93 (5)	60
80 (6)	62	

Demnach ständen rechtmäßig den Demokr. der 1., 4. und 6., dem Zentr. der 2. und 5. und den Deutschn. der 3. Sitz zu. Die Vertreter der demokr. Partei hatten sich bereit erklärt, in eine gemeinsame Liste einzuwilligen, wenn ihnen 3 Sitze zufielen; da dies aber von den beiden andern bürgerl. Parteien rundweg abgelehnt wurde, blieb der demokr. Ortsgruppe nur übrig, die Wahl entscheiden zu lassen und dadurch ihr gutes Recht auf den 3. Sitz zu beweisen. Sie lehnt hiermit, gestützt auf ihr gutes Recht, die Schuld am Scheitern der Verhandlungen ab und macht dafür einzig die Deutschnationale Volkspartei mit ihrer völlig ungerechtfertigten Forderung von 2 Sitzen verantwortlich. Die Forderung des Aufsatzes dagegen, daß der Wahlkampf nicht über das Sachliche hinausgehen dürfe, muß stark unterstrichen werden. Die politische Freiheit muß unbedingt gewahrt bleiben, die Zeiten politischer Bedrückung sind ein für allemal vorüber. Es ist eines deutschen Bürgers nicht mehr würdig, einen politischen Gegner wirtschaftlich oder durch persönliche Gehässigkeiten schädigen zu wollen. Ein streng sachlich geführter Wahlkampf hat den Vorteil, daß er alle Wähler und Wählerinnen aus ihrer politischen Gleichgültigkeit aufrüttelt. Jeder muß am politischen Leben teilnehmen, jeder muß sich für eine Partei entscheiden, die seiner Ueberzeugung am nächsten kommt. Darum, ihr Wähler und Wählerinnen, unterrichtet euch über die Ziele der Parteien und entscheidet euch für die Partei, die Personen für die Stadtverordneten-Versammlung in Vorschlag bringt, die dafür bürgen, daß sie in erster Linie für das Wohl der Stadt und aller Berufsstände eintreten werden.

Tschechen auf dem Riesengebirgskamm.

In den letzten Tagen haben die böhmischen Bauden, so besonders die Riesen-, Wiesen- und die Grenzbauden ständige Besatzungen von kleineren Trupps tschechisch-slowakischer Soldaten erhalten. Vor allem sollen sie den immer noch sehr blühenden Lebensmittelschmuggel von Böhmen nach Schlesien unterbinden. Gegen Touristen sind die tschechisch-slowakischen Soldaten im allgemeinen entgegen-

---

nahm. Die einstige jugendliche Lebenslust war aus ihrem Gesicht verschwunden, sie war ernst und still geworden. Auch ihren vielen früheren Freundinnen hatte sie sich entfremdet. Was eigentlich mit ihr vorgegangen war, wußte keine von ihnen. Wenn man in der ersten Zeit ihrer Veränderung sie über den Grund befragte, so gab sie nur ganz ausweichende Antworten und späterhin konnte man überhaupt kaum noch etwas von ihr erfahren. Um so mehr Spielraum aber hatten allerlei Vermutungen. So erzählte man sich u. a. auch folgendes:

Renate mochte etwa zehn Jahre alt gewesen sein — ihre Mutter war damals schon tot —, als Herr Rosenau einen Pflegesohn zu sich ins Haus nahm. Es war der einzige Sohn einer seiner Arbeiterinnen, einer Polierin, die durch Unvorsichtigkeit im Betriebe verunglückt war.

Der Knabe hätte, da auch sein Vater schon gestorben war, ins Waisenhaus gebracht werden müssen. Das aber wollte Herr Rosenau nicht. Er hielt es, da die Mutter, wenn auch durch eigene Schuld, in seinem Dienst verunglückt war, für seine Pflicht, dem Verwaisten die Eltern zu ersetzen. Rudolf Hoffmann war ein hübscher Junge mit schwarzem Lockenhaar, auffallend feinen Gesichtszügen und blitzenden dunklen Augen. Er war nur zwei Jahre älter als Renate. Da der Knabe große Anlagen verriet, so ließ Herr Rosenau ihn das Gymnasium besuchen, und er hätte an seinem Werk der Menschenliebe gewiß nur Freude geerntet, wenn Rudolf nicht schon damals die Schattenseiten seines Charakters, eine unbezähmbare Wildheit und einen starken Leichsinn offenbart hätte. Nicht, daß er die Wohltat, die ihm Herr Rosenau erwies, nicht vollauf erkannt hätte, denn jeder Tadel seines Wohltäters genügte, um ihn sofort zur heftigsten Reue und Zerknirschung zu bringen, nur währten solche Stimmungen nicht lange. Indessen übersah Herr Rosenau nicht den guten gediegenen Kern, der in dem Jungen schlummerte, und gutmütig und nachsichtig, wie er gegen alle Menschen war, rechnete er damit, daß dieses leidenschaftliche Temperament gesetzter und ruhiger werden würde, wenn der Junge erst älter werden würde. Als Rudolf achtzehn Jahre alt war, machte er mit Glanz sein Abiturienten-Examen, und nun trat die Frage auf, was er werden sollte.

Am liebsten wäre er gleich in die Fabrik eingetreten, denn von dem Tage an, da ihn Rosenau in sein Haus aufgenommen, hatte er für den eigenartigen Betrieb ein großes Interesse gehabt. Stundenlang konnte er an den Schmelztiegeln und den Drehbänken stehen und den Arbeitern zusehen. Auch war Herr Rosenau mit diesem Wunsche seines Pflegesohnes ganz einverstanden, ja sogar darüber sehr erfreut. Nur wäre es bei den großen Fähigkeiten Rudolfs schade gewesen, wenn sie, soweit sie einst der Fabrik zugute kommen sollten, nicht eine gediegene Ausbildung gefunden hätten. Aus diesem Grunde sollte Rudolf erst auf eine Hochschule, um Maschinenlehre und Optik zu studieren.

Niemand war glücklicher darüber als Rudolf. Gingen doch die meisten seiner Mitschüler auf die Universität und welches neue schöne Leben eröffnete sich ihm. Die bunte Studentenmütze tragen, die Welt sehen und was sonst noch alles ein solches Leben verhieß. Ungestüm küßte er seinem Wohltäter die Hand; der Tag des Abschieds kam.

In einer langen Unterredung legte Herr Rosenau seinem Schützling noch einmal alle Pflichten ans Herz. Rudolf versprach ihre Erfüllung mit Handschlag und mit aufrichtigem Herzen. Auch von Renate nahm er Abschied, Renate weinte. „Wirst du mir immer schreiben?" — „Immer, alle Tage, Rena."

„Wirst du immer an mich denken?" — „Immer, immer! Und zu den Ferien mußt du nach Hause kommen!"

„Ja, Rena, ja!" Sie küßten sich wie zwei Geschwister. Und Rudolf reiste ab nach München.

In reger Folge trafen seine Briefe ein. — Jedem seiner Briefe war in verschlossenem Umschlag auch noch ein kleines Briefchen an Renate beigefügt. Tante Pinchen fand das eigentlich unpassend — ohnehin fand sie an dem „Jungen" allerlei zu mäkeln und selbst seine guten Seiten wollte sie, streng und nachsichtslos, wie sie gegen ihn war, nicht gelten lassen. „Ich verstehe dich nicht," sagte sie zu ihrem Bruder, „wie du so etwas bloß zugeben kannst. Die beiden sind doch keine Kinder mehr." Der alte Herr lächelte. „Reg' dich nicht auf. Rena hat mir die Briefe gezeigt. Sie sind so harmlos, daß sie selbst dir ungefährlich scheinen würden."

„Das ist vorläufig. Aber du denkst nicht an die Zukunft und wie sich so etwas entwickeln kann." — „Liebe Pine," erklärte Herr Rosenau ruhig, „in manchen Sachen verstehen wir uns nicht. Auch hierüber wollen wir nicht weiter reden. Vorläufig ist es mit den beiden ja noch nicht so weit. Vergiß nicht, daß Renate meine und nicht deine Tochter ist und daß die Sorge um ihre Zukunft mich ganz allein angeht."

So deutlich und bestimmt hatte Herr Rosenau mit seiner Schwester noch niemals gesprochen. Grit versagte dann auch der beleidigten würdigen Dame die Sprache, dann aber sprach sie in dieser Angelegenheit ihr letztes, ihr allerletztes Wort. „Gut," — stieß sie hervor — „wie du es haben willst! Wohin du aber noch mit diesem Jungen kommen wirst, das werden wir ja sehen."

Sch 1 (Fortsetzung folgt.)

kommend; ihnen wird, wenn sie im Besitze eines Ausweises sind, der Uebertritt über die Grenze gestattet. So wurden am letzten Sonntag die böhmischen Bauden, wie die Peterbaude, Spindlerbaude usw. viel von deutschen Wintersportlern besucht.

Erzeugerrichtpreise für Frühgemüse der Ernte 1919.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung, hat im „Reichsanzeiger" Nr. 31 Erzeugerrichtpreise für Frühgemüse bekannt gemacht. Diese Richtpreise dienen als Grundlage für die von den örtlichen Preiskommissionen aufzustellenden Höchstpreise. Sie geben den Anbauern Anhaltspunkte für deren mutmaßliche Höhe. Die Höchstpreise selbst können erst kurz vor der Ernte bestimmt und bekannt gemacht werden, damit das voraussichtliche Ernteergebnis und die Gestaltung der Löhne berücksichtigt werden kann.

Die Richtpreise beschränken sich in diesem Jahre auf Erbsen, Bohnen, rote Möhren und Karotten, Kohlrabi, Frühweiß-, Frühwirsig- und Frührotkohl, sowie Frühzwiebeln. Für Spargel, Rhabarber, Spinat, Mairüben, Tomaten, Gurken und Kürbis werden in diesem Jahre keine Richtpreise festgesetzt. Besonders zu beachten ist, daß für kleine runde Karotten keine besonderen Höchstpreise mehr festgesetzt werden. Sie fallen unter den gleichen Preis wie rote Möhren und längliche Karotten. Diese Maßnahme erfolgt, weil der Anbau der kleinen runden Karotten mit Rücksicht auf den geringen Ertrag nicht unterstützt werden soll.

Für Frühobst werden in diesem Jahre weder Richt- noch Höchstpreise erlassen werden.

Versklavungpläne unserer Feinde.

Die Denkschrift der deutschen mehrheitssozialistischen Delegation auf der Berner Konferenz hat endlich die Aufmerksamkeit weitester Kreise des deutschen Volkes auf die Versklavungspläne der Entente gelenkt, die Hunderttausende deutscher Männer zur Front für den Wiederaufbau des zerstörten Nordfrankreichs und Belgiens zwingen wollen. Da erscheint es geboten, rechtzeitig gegen ein Projekt Stellung zu nehmen, das jetzt von amerikanischer Seite zur Debatte gestellt und in der Pariser Presse beifällig erörtert wird. Im „Neuyork Herhald" verlangt der bekannte Frankophile Schriftsteller Owen Johnsen, daß eine Armee von Arbeitern von Deutschland für den Wiederaufbau Frankreichs zu stellen sei. Er will zwar auf die noch in den Händen der Entente befindlichen deutschen Kriegsgefangenen verzichten, an deren Stelle sollen aber die drei Jahresklassen, die Deutschland sonst immer unter der Fahne gehalten hat, treten. Gegen derartige Pläne, die die Versklavung von etwa 1 800 000 deutscher Männer bedeuten würde, und die im schärfsten Gegensatz zu den Grundsätzen des Völkerrechts und der Menschlichkeit stände, ist aufs schäfste Protest zu erheben.

Das Opfer eines Attentats.

München, 21. Februar.

Ministerpräsident Eisner ist heute vormittag kurz vor 10 Uhr vor dem hiesigen Landtagsgebäude von einem jungen Mann erschossen worden. Der Täter wurde von dem Publikum niedergeschlagen. Ministerpräsident Eisner wollte sich von seiner Wohnung nach dem Landtagsgebäude begeben.

Kurz vor dem Landtagsgebäude trat ein junger Mann auf ihn zu und gab mehrere Schüsse auf ihn ab, von denen 2 den Kopf Eisners trafen. Eisner war sofort tot. Der Attentäter ist ein Student und zwar ein Graf Arco Valley, ein Angehöriger einer der ältesten bayerischen Adelsfamilien.

Er wurde festgenommen dann aber von einem Matrosen ebenfalls erschossen.

* * *

Hundsfeld.
Etablissement „Blauer Hirsch."
Sonntag, den 23. Februar, sowie jeden Sonntag
Großes Familienkränzchen.
Gute Musik. Neueste Tänze.
Es ladet ergebenst ein
Gustav Menzel, am Marktplatz.

Elsner's Gasthaus, Friedewalde.
Sonntag, den 23. Februar 1919

Fastnachtstanz
maskiert und unmaskiert.
Schleifen- und Tourentanz.
Anfang 3 Uhr.
Maskenabzeichen sind an der Kasse zu haben.
Es ladet ergebenst ein **Adolf Elsner.**

Cawallen.
Sonntag, den 23. Februar 1919
Gr. Tanzkränzchen.
Hierzu ladet ergebenst ein **Alfred Wagner.**

Kunersdorf — Sandhäuser.
Mittwoch, den 26. Februar cr.
Gr. Fastnachts-Kränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Langwitz, Gastwirt.

Neu! **Voranzeige.** Neu!
Erstes Hundsfelder
Zentral-Kinotheater
wird in kurzer Zeit eröffnet
im Gasthof „Gelber Löwe".
Um gütige Unterstützung bittet
Neu! **Die Direktion.** Neu!

Ein herrenloses
Gespann
1 Pferd, (Schimmel,) mit gelben Federwagen auf der Breslau—Hundsfelder-Chaussee gefunden.
Näheres durch
Gastwirt Burghardt in Hundsfeld.

Hundsfeld, Gasthof zum „Gelben Löwen"
Sonnabend, den 22. Februar 1919
großes Familien-Kränzchen
für heimgekehrte Krieger.
Alle Bürger sind herzlich eingeladen.
Sonntag, den 23. Februar 1919
Großes Familien-Kränzchen.
Um gütigen Zuspruch bittet **D. O.**

Glockschütz.
Saal- und Gartenetablissement.
Sonntag, den 23. Februar 1919
Großer Maskenball
maskiert und unmaskiert
bei vollem Orchester.
Hierzu ladet freundlichst ein
Conrad Bäusch.

Klein-Peterwitz.
Dienstag, den 25. Februar 1919
Fastnachtskränzchen.
Es ladet ergebenst ein
P. Koch, Gasthofbesitzer.

Ev. Gesangbücher
zu haben bei
Franz Otto, Buchdruckerei

Ein Wachhund
(Wolfsspitz) ist zu verkaufen.
R. Prasse, Hundsfeld
Breslauerstraße 34.

Gefunden
Chaussee Breslau—Hundsfeld
1 Karton mit Frauenhüten.
Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten bei
Gastwirt Elsner
Friedewalde bei Breslau.

Ausgekämmte : : Haare : :
kauft jeden Posten; auch werden
sämtliche künstl. Haararbeiten
angefertigt wie: Zöpfe, Teile, Unterlagen, sowie Haarketten, Broschen und Ringe zu Gelegenheitsgeschenken und Andenken.
Paul Maiwald
Frisörgeschäft, Hundsfeld.

Gartenfrauen
stellt sofort ein
Miudner, Gärtnerei
Hundsfeld.

2 schwarzscheckige, 3jährige
Ochsen
verkauft
Raabe, Stein.

Visitenkarten
zu haben bei
Franz Otto
Buchdruckerei
Hundsfeld

Verkaufe:
Schränke, Vertikows,
Bettstellen mit Matratzen,
Spiegel, Plüschsofas,
1 Waschtisch mit Marmorplatte,
Nachttische,
1 eleganten Glasschrank,
verschiedene Küchenmöbel.
Richard Glump
Tischlermeister, Hundsfeld
Görlitzerstraße 14.

Ein
Malerlehrling
kann sich per 1. 4. melden bei
Adolf Rischka, Malermstr.
Hundsfeld.

Eine guterhaltene
Dampf-Waschmaschine
preiswert zu verkaufen. Näheres durch die Gesch. d. Ztg.

Einen hellen, fast neuen
Glasschrank
verkauft
Oelserstraße 26, 1 Etg., links.

Kaufe
alle Sorten Felle
und zahle die höchsten Preise.
S. Sachs, Lederhandlung.
Hundsfeld, Marktplatz Nr. 10.

Marmelade

wird auf **Lebensmittelmarke 41** von den hiesigen Verkaufsstellen verabfolgt.

Auf den Kopf entfallen **500** Gramm.

Hundsfeld, den 21. Februar 1919.

Der Magistrat.

Kleidung für Landarbeiter und Landarbeiterinnen.

Das Kriegswirtschaftsamt Schlesien hat der **Kriegswirtschaftsstelle Oels** zur Versorgung landwirtschaftlicher Arbeiter zur Verfügung gestellt:

40	**getragene Männeranzüge**	z. Preise v. 22,70 Mk.
45	„ „	„ „ „ 33,70 „
75	„ „	„ „ „ 50,25 „
40	„ „	„ „ „ 72,30 „
200	**neue Frauenröcke aus schw. glatt. Tuch**	„ „ „ 63,50 „
200	**neue Frauenhausblus. a. Baumwollst.**	„ „ „ 13,25 „

Mit dem Verkauf dieser Kleidung ist die

Bezirks-Bekleidungsstelle Oels

Schloßstraße 8, 1. Stock

beauftragt.

Es besteht Bezugsscheinpflicht.

Die Abgabe dieser Waren erfolgt bis 28. Februar für landwirtschaftliche Arbeiter; der den bis dahin nicht abgeholten Teil wird zu Gunsten der anderen Bevölkerung verfügt.

Danksagung.

Für die vielen tröstenden Beweise herzlicher Anteilnahme, welche mir und den Meinen in den Tagen tiefster Trauer anläßlich des so frühen Hinscheidens und der Beerdigung unserer treusorgenden Gattin und Mutter, der

Frau Gasthofbesitzer

Martha Thiele

in so reichem Maße erwiesen worden sind, sowie für das der lieben Entschlafenen gegebene ehrende letzte Geleit sage ich im Namen meiner Familie und aller Verwandten innigen Dank.

Hundsfeld, den 20. Februar 1919

Georg Thiele, Gasthofbesitzer.

Hundsfeld.

Wasner's Festsäle.

Sonnabend, den 22. Februar 1919

Großer Elite-Maskenball

Sonntag, den 23. Februar 1919, sowie jeden Sonntag

Gr. Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein **D. O.**

Traxel's Gasthof, **Görlitz.**

Sonntag, den 23. Februar cr.

großes Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **D. O.**

Großes Bockbier-Fest

mit anschließendem

Familien-Tanzkränzchen.

Am Sonntag, den 23. Februar

nachmittags 4 Uhr

findet im großen Saale

des Weinert'schen Gasthofes in Sibyllenort

ein **Bockbierfest** mit **Familien-Tanzkränzchen** statt.

Ein strammer Bock kommt zur Verlosung!

Es ladet ergebenst ein

Georg Weinert

Sibyllenort

Gasthaus „Zur Erholung".

Unterricht

in Buchführung, kaufm. und landwirtsch. Stenographie, Schön- und Rechtschreiben erteilt

Frau **Marie Juno**

frühere Lehrerin an der Handelsschule Strelewicz.

Breslau XVI, Fürstenstraße 831.

Pension im Hause.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme bei der Beerdigung meiner guten Tochter, unserer lieben Schwester, Nichte und Cousine

Hulda Faschina

sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem evangelischen Kirchenchor und Herrn Pastor Hoehne, sowie den Mitarbeiterinnen des Papiersaales der Papierfabrik Sacrau für die herrlichen Kranzspenden und den Ehrenjungfrauen für das Grabgeleit.

Sacrau, den 20. Februar 1919.

Die trauernde Mutter

nebst Geschwistern.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders und Enkels

Fritz Günther

sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem evang. Kirchenchor und Herrn Pastor Hoehne, sowie allen Freunden des Verstorbenen für die herrlichen Kranzspenden und den Ehrenjungfrauen für das Grabgeleit.

Sacrau, den 20. Februar 1919.

Familie Günther.

Montag, den 24. Februar cr.

vormittags stehen starke und mittlere

Ferkel

bei Herrn E. Burghardt, Hundsfeld

zum baldigen Verkauf.

Hermann Kretschmer

Oels i. Schl.

Sozialdemokratischer Verein

Hundsfeld—Sacrau

Zu dem am

Sonnabend, den 22. d. Mts.

in **Menzel's** „Blauer Hirsch"

stattfindenden

Familien-Kränzchen

laden wir alle Mitglieder ergebenst ein.

Nichtmitglieder und Freunde sind herzlichst willkommen.

Anfang 7 Uhr

Um zahlreichen Besuch bittet **Das Komitee.**

Eintritt mit Tanz:

Herren 150 Mk., Damen 1 Mk.

Ramischau.

Sonntag, den 23. Februar cr.

Großes Fastnachtsfest.

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Wolf, Gasthofbesitzer.

Zum baldigen Antritt oder später wird ein kräftiges

Hausmädchen

gesucht.

Otto Mailänder

Sacrau.

Drahtgeflecht

verzinkt, 2 m hoch, trifft in den nächsten Tagen ein. Bestellungen nimmt entgegen

Alfred Erdner

Bau- und Kunstschlosserei

Hundsfeld.

Gesucht zum 1. April

fleißiges, anständiges

Alleinmädchen

für kleinen, herrschaftlichen Landhaushalt. Offerten unter **A. 165** an die Expedition dieser Zeitung.

Tischlerleim

Schellack

Leinölfirnis

auch die kleinsten Posten, kauft

Richard Glumz

Hundsfeld, Görlitzerstraße 14.

Eine Wohnung

bestehend aus 1 fenstriger Küche, einer 2 fenstrigen und einer 3 fenstrigen Stube bald zu vermieten.

Stampe, Groß-Weigelsdorf.

Langstroh

sucht zu kaufen

Traube

Groß-Weigelsdorf.

Eine gebrauchte

Nähmaschine

gut durchrepariert, zu verkaufen.

Wilhelm Swienty

Schlosserei

Hundsfeld, Oelserstraße Nr. 9.

Einen schwarzen

Anzug

mittlere Figur, zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Achtung!

Gärtnereibesitzer.

Fensterecken und Sprossenhalter für reparaturbedürftige Frühbeetfenster liefert

Alfred Erdner

Bau- und Kunstschlosserei

Hundsfeld.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk

Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen, Zahnziehen

Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger

Breslau, [illegible] 4.

vis à vis der [illegible]

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto. Hundsfeld.